

Politische Rundschau.

Dresden, den 16. Mai 1906.

Das preußische Abgeordnetenhaus hat am 15. Mai die Sekundärbahnhofsvorlage in 2. und 3. Lesung beraten. Der neue Eisenbahnminister Breitenbach stellte sich dem Hause vor; in höchst sympathischer Weise gedachte er seines Vorgängers im Amt, dessen Bahnen er folgen wolle. Die Rede machte im Hause einen sehr guten Eindruck. Ohne erhebliche Debatte wurde für Verstärkung der Betriebsmittel 100 Millionen Mark bewilligt; freilich fehlte es nicht an lokalen Wünschen auf Verbesserung der Verkehrsverhältnisse.

Eine neue Anerkennung für das Zentrum spricht der reichsparteiliche Abg. v. Kardorff im "Tag" aus, der sich mit seinem Verhältnis zu dem Abg. Dr. Lieber beschäftigt und hierbei erklärt: "Ahnliche Meinungsunterschiede (wie über die Sozialpolitik) trennen uns über die Handelsverträge, über Ruhm und Bedeutung der lex Habsenstein, ohne zur Störung des gewonnenen freundlichen Verkehrs beitragen zu können, in welchem sich nur in immer höherem Grade die Überzeugung ausdrückt, daß in den Verhältnissen des Zentrums zu deutsch-nationalen Fragen bei der Führung des Herrn Lieber doch ein ganz anderer Geist walte als derjenige, der unter dem Abgeordneten Windthorst zur Geltung kam." Einerseits freut es uns, daß der Führer der Reichspartei den nationalen Sinn des Zentrums hervorhebt, aber es ist, wenn er annimmt, daß dies unter Windthorst anders gewesen oder geworden wäre! Die Verhältnisse lagen unter Windthorst total anders, so daß man sie nicht mit den Zeiten nach seinem Tode ohne weiteres vergleichen kann. Den nationalen Sinn Windthorsts hat abgesehen niemand mehr anerkannt, als Kaiser Wilhelm II. durch die aufstellenden Schriften des mittleren im parlamentarischen Schlachtfeld Verstorbenen.

Ein Anschlag gegen den Kaiser. Die Londoner "Daily Mail" behauptet, von anarchistischer Seite sei schon seit längerer Zeit ein Attentat gegen Kaiser Wilhelm geplant gewesen. Vor sechs Wochen sei der Berliner Polizeichef verständigt worden, auf den deutschen Kaiser während seiner Mittelmeerreise werde ein Attentat verübt werden. Auch von anderer Seite seien den Berliner Sicherheitsbehörden Warnungen zugekommen, infolge derer die Kaiserreise unterblieb. Einige Tage nachher erfolgte bekanntlich die heute noch nicht aufgelöste Dynamitexplosion auf dem Schiffe "Hamburg", welches für die Kaiserreise bereitgestellt worden war. Die fünf in Lothringen verhafteten Anarchisten, die sich gegenwärtig in Metz befinden, sollen einem gegen das Leben des Kaisers gerichteten Komplote angehören.

Der sozialdemokratische Parteitag findet heuer am 16. bis 22. September in Mannheim statt. Wohl zur Feier des selben zieht sich der Streit zwischen dem "Vorwärts" und dem Mannheimer Sozialistenblatt noch immer hin; es wird in diesen nicht gerade mit den schönsten Worten gesprochen. In welchem "brüderlichen Ton" die Polemik geführt wird, zeigt sich beispielweise aus folgenden Sätzen des "Vorwärts": "Bemerkten wollen wir zum Schluss noch, daß die Mannheimer "Volksstimme" in ihrer unehrlichen Polemik gegenüber dem "Vorwärts" fortfährt und ihren Lesern jürgsnes jedes Wort, das wir zu der Sache geschrieben haben, verscheißt, unanständigerweise sogar unterläßt, ihre falsche Beschuldigung gegen den "Vorwärts" zurückzuholen, die Mannheimer Schwurgerichts-Preßprozeß ignoriert zu haben. Dass sie fortfährt, davon zuphantasieren, den "neuen Herren" sei es nicht um die objektive und unparteiische Kritik der Tätigkeit der Parteigenossen im Reiche zu tun, sondern lediglich um die einseitige Diskreditierung der Parteigenossenschaft eines einzelnen Landes, die — warum, können wir uns wohl denken — in "Groß-Berlin" nun einmal nicht wohl gefallen ist, das wundert uns an diesem Muster eines Parteiblattes nicht weiter mehr!"

Wo ist jetzt das Geschrei über Brot- und Fleischwucher? Als die neuen Handelsverträge abgeschlossen und im Reichstage angenommen wurden, da erhob sich ein Wehgescheh in der linksliberalen und sozialdemokratischen Presse; man prophezeite in allen Tonarten und Redewendungen, daß einerseits die Lebensmittelpreise eine unglaubliche Höhe erreichen würden, und daß andererseits die Industrie erheblich zurückgehen und ein großer Teil der in ihr beschäftigten Arbeiter der Brotdurstigkeit anheimfallen würden. Diese Schwarzmaier haben sich als falsche Pro-

danken, daß alle außerhalb der Kirche verloren gehen, nicht versöhnen können, weich sie durch die Unterscheidung von dem Leibe und der Seele der Kirche, durch die Betonung der verschiedenen Arten und Stufen schuldiger Unwissenheit zu beruhigen und wandeln so die Hörte strenger Lehren in nachsichtige Milde.

Erheben sich Bedenken in Bezug auf die Unschuldarkeit, sei es im Hinblick auf päpstliche Sünden und Schläger in der Vergangenheit, sei es in Rücksicht auf die freiheitlichen Strömungen der Gegenwart oder die Fortschritte der Zukunft, so findet sich unschwer ein Ausweg durch die Art der Interpretation und durch den Hinweis auf gewisse bekannte und berühmt gewordene konstitutionelle Beschränkungen.

Nur in der Kirche hat sich die Katholizistik zu einer Wissenschaft entwickelt, so vollkommen, daß sie für jeden wirklichen oder möglichen Gewissensfall eine Entscheidung und ein Heilmittel bereit hat. In ihren Schulen ist die Theologie ein vollkommen ausgebautes wissenschaftliches System geworden, das den Gesamtinhalt ihrer Lehren planmäßig gegliedert, ihre rechtliche Grundlage erörtert, ihr Dogma und ihre Ansprüche begründet hat.

Und so ist die katholische Kirche in einem ganz ihr eigentümlichen Sinne nicht bloß eine kirchliche Institution, sondern eine Religion, ein System, geeignet, die Gewissen zu leiten, das Herz zu befriedigen, das praktische Verhalten zu regeln und die Beziehungen zwischen Gott und Mensch in befriedigender Weise festzustellen."

So weit Professor Fairbairn. Deutlich fügt sich in manchen Ausdrücken und Wendungen der Standpunkt des Verfassers ab, immerhin bildet die glanzvolle und feinsinnige Bezeichnung ein Zeugnis, wie es nur die Macht der Wahrheit auch dem Gegner abzuringen vermögt.

pheten erwiesen. Seit dem 1. März sind weder die Getreidepreise noch die Viehpreise gestiegen, sondern sie sind vielmehr, zum Teil sehr bedeutend zurückgegangen. Was aber den industriellen Arbeitsmarkt anlangt, so zeigte er im März und April des laufenden Jahres ein ungemein erfreuliches Bild. Von der Landwirtschaft ganz abgesehen, war der Bedarf an Arbeitern im Bergbau, im Baugewerbe, in der Metallindustrie, sowie in der Konfektion so stark, daß er nicht gedeckt werden konnte. Auf hundert offene Stellen kommen im April dieses Jahres in den öffentlichen Arbeitsnachweisen 100,3 Arbeitssuchende, während im April des Vorjahrs die Verhältniszahl 111 betrug. Die Nachfrage nach Arbeitskräften war um etwa 30 Prozent größer als im Vorjahr, während das Angebot sich nur um etwa 17 Prozent vermehrt hatte. Wir entnehmen diese Zahlen einem freimüttigen Blatte, das unter den falschen Propheten in erster Reihe marschierte. Wenn zur Erklärung des Rückganges der Getreide- und Viehpreise trotz der neuen Handelsverträge angesetzt wird, daß das nur die Übergangszeit sei und daß die Erhöhung infolge der Zölle später eintreten werde, so läßt sich das bezüglich des Arbeitsmarktes mit dem besten Willen nicht sagen. Wenn die neuen Handelsverträge wirklich für die Industrie so bedeutsam und schwächend gewesen wären, dann hätte diese Wirkung sofort eintreten müssen. Wir sind einigermaßen neugierig darauf, wie die falschen Propheten sich herausreden werden. Als im Vorjahr die Fleischpreise so hohe waren, da empörten sie sich über den "Fleischwucher"; jetzt stehen die Viehpreise sehr niedrig, aber die Fleischpreise bleiben auf der alten Höhe! Wo sind jetzt die freimüttigen Blätter?

Waisen auf einem "Musterhof". Ein Musterhof muß das Rittergut Kommorowen bei Biella in Ostpreußen, also östlich der Elbe, sein, wo, wie sich der "Vorwärts" freudestrahlend berichtet läßt, der 1. Mai als Weltfeiertag mit einer erhabenen Solennität gefeiert wurde. "Kein Schlot raucht" — mit Ausnahme der Festteilnehmer — keine Egge war in Bewegung, alle Räder standen still, die Kühe blieben unmöglich, überall feierliche Stille — absolute Arbeitshemmung bis auf die Eierproduktion im Hühnerhof. Am Abend bei Spiel und Tanz und nüchtern Unterhaltung über den Segen der Arbeit wurde die soziale Frage gelöst — d. h. bis zum nächsten Morgen, wo der Besitzer, natürlich seit langem ein überzeugter "Genosse" und Bewerber um die Stimmen seiner Mitgenossen saß, die Bürde des Unternehmertums wieder auf sich nahm, um sie bis zum Anbruch des Tages der endlichen Enteignung sämtlicher Produktionsmittel, in diesem Falle des Rittergutes Kommorowen bei Biella, 4000 Morgen groß mit Brennerei — weiter zu schleppen und höchstens am Tage der jetzmaligen Wiederkehr des 1. Mai auf 24 Stunden zu läusen. Das "Musterhof" bleibt inzwischen offen intelligenten Landleuten dringend empfohlen.

Aus den deutschen Kolonien.

Zur Operation des Hauptmanns Beck gegen Morenga auf britischem Gebiet wird amtlich berichtet: Nachdem Morengas Spur seit Anfang April verloren gegangen war, wurde erst am 29. und 30. April durch Augenzug festgestellt, daß Morenga sich in dem englischen Grenzort Wissem, östlich Alsdorf, gezeigt habe. Als er am 1. Mai auf deutsches Gebiet zurückkehrte, nahm Hauptmann Beck früher im Feldart.-Reg. Nr. 11 der die Aussperrungs-Truppen an der Ostgrenze befehligte, folglich seine Verfolgung auf. Morenga überschritt alsbald mit seinen bewaffneten Orlogleuten wieder die Grenze. Da die Kap-polizei, den besten Willen vorausgesetzt, nicht in der Lage war, Morengas Entwaffnung zu erzwingen, dehnte Hauptmann Beck die Verfolgung auf britisches Gebiet aus. Am 4. Mai überraschte er Morenga bei Romissay, 20 Kilometer östlich Gladys. In einstündigem Gefecht fielen 26 Hottentotten; 23 Gewehre, 100 Patronen und die Pferde Morengas wurden erbeutet. Morenga selbst erhielt zwei Streifschüsse und entfloß mit sechs unbewaffneten Begleitern. Hauptmann Beck lehrte nach kurzer Verfolgung auf deutsches Gebiet zurück. — Dennoch ist folgende Neutralität an der Grenze einfach eine Farce gewesen. Die Kap-polizei hatte Morenga Ende März völlig in ihrer Gewalt. Sie entwaffnete ihn aber nicht etwa, sondern geleitete ihn wohlbehalten zu einer sichereren Stelle der Grenze, damit ihm nur kein Leid geschieht. Wenn einem solchen Verhalten der Engländer gegenüber unserer Truppen endlich die Geduld getrieben ist, so ist das freilich kein Wunder.

Die in Kapstadt eingelaufenen Berichte über Morengas Verfolgung sollen, wie dem "Daily Telegraph" von dort gemeldet wird, weniger hoffnungsvoll lauten, als zuerst erwartet wurde. Es scheint aus, als wäre es dem Hottentotfürher gelungen, sich rückwärts zu schlagn und sich vorläufig in Sicherheit zu bringen. Zwischen der deutschen Regierung und der Kapregierung scheinen übrigens Mißverständnisse über die Unterhaltung der nach der Kapkolonie entwichenen und dort festgehaltenen Hottentotten aus deutschem Gebiete entstanden zu sein. Die Kapregierung hatte bestimmt vereinbart, daß die deutsche Regierung die Kosten dafür tragen werde, doch wäre dieses Uebereinkommen von Berlin aus in Frage gestellt.

Oesterreich-Ungarn.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus betonte Ministerpräsident Prinz Hohenlohe-Schillingsfürst, der erste Punkt des Regierungsprogramms bilde die Wahlreform. Die Regierung werde alles ausspielen, um dem Hause eine rasche Lösung dieser Aufgabe zu erleichtern und hoffe auf das Entgegenkommen der Parteien. Die Wahlreform sei nicht nur eine Forderung der Gerechtigkeit gegen die unteren Volkschichten, sondern sie sollte auch das nationale Friedenswerk in Österreich begründen oder wesentlich dazu beitragen. (Vorfall.) Er hoffe, daß, wenn es gelungen sei, auf dem Gebiete des Wahlrechts eine Einigung herbeizuführen, diese auch auf allen anderen vom nationalen Gesichtspunkt beeinflußten Gebieten möglich sein werde. Die Regierung werde alles daran setzen, um der Wahlreform zu ihrem Rechte zu verhelfen. Die Wiederherstellung des parlamentarischen Verhältnisses zu Ungarn sei mit Sympathie zu begrüßen. (Gleiches gilt.) Die beiderseitigen Regierungen seien in Übereinstimmung bereit, in Verhandlungen über sämtliche offenen Fragen einzutreten und die Herstellung eines den Interessen beider

Reichshälften entsprechenden Verhältnisses anzubahnen. Es sei sehr überzeugt, daß, wenn der Weg zum Ausgleich mit Lokalität und ersten Willen beschritten würde, der Erfolg nicht ausbleiben werde. Es wäre ein Segen für Oesterreich und Ungarn, wenn es gelänge, ein vertrauliches Verhältnis herzustellen. Die Regierung bleibe bei den Verhandlungen stets in Süßigung mit dem Reichsrat und vertrete die Interessen Oesterreichs mit größter Tatkräft. (Lebhafte Beifall.) Der Erfolg sei aber auch abhängig von dem Rückhalt, den das Haus der Regierung biete. Was die innere Verwaltung betrifft, werde die Regierung allen berechtigten Wünschen mit dem größten Wohlwollen und Verständnis entgegenkommen.

Graf Dr. Heinrich Condonhoe ist auf Schloß Ronberg in Böhmen, 41 Jahre alt, am Montag früh gestorben. Er war besonders durch seine schriftstellerischen Arbeiten bekannt, u. a. als Verfasser einer Broschüre mit dem Titel "Zur Charakteristik der 'Los von Rom'-Bewegung". Der Verfasser stellte sich voll und ganz auf den Standpunkt der Katholiken. Auch in die Antiduell-Bewegung hat er förmlich eingegriffen.

Italien.

Bei dem Zusammenstoß auf dem Bahnhofe Tagliari hatten das Militär und die Polizei 25 Verletzte. Auf Seiten der Manifestanten wurden 18 verwundet, von denen zwei, nachdem sie ins Hospital geschafft worden waren, starben.

England.

Die in London zu Besuch wellenden deutschen Städtevertreter begaben sich nach dem Hauptquartier der Londoner Feuerwehr, besichtigten verschiedene Feuerlösch- und Rettungsapparate und wohnten einigen praktischen Übungen bei. Von dort ging es nach Clerkenwall, wo die Herren dem im Gang befindlichen Unterricht in den Mittelschulen beobachteten. Später schlußten sie in den Geschäftsräumen der Zeitung Daily Tribune und hörten einen Vortrag d. Herrn Calonymus von der Glasgower Straßenbahn über Verkehr und Verkehrsmittel.

Die Pforte hat die britischen Forderungen angenommen. — Sir Edward Grey machte im Unterhause unter Beifallskundgebungen des Hauses hierzu Mitteilung, daß Tobah und alle anderen Plätze in der Nähe, die neuerdings mit italienischen Truppen besetzt worden waren, geräumt seien. Späterhin ist eine Note eingegangen, in der erklärt wird, daß die Grenzlinie von Busch in südlicher Richtung nach einem Punkt in einer Entfernung von nicht unter drei Meilen von Tobah laufen soll. Die Regierung hat diese Antwort auf ihre Note angenommen und sie berechtigt zu der wohlgegründeten Hoffnung, daß man in allen Punkten zu einer beständigen Lösung gelangen wird.

Nukland.

Zur Ermordung Gapon. Dem Berliner "Vorwärts" wird gemeldet: Im Villenort Oberki war am 6. April das zweistöckige Landhaus der Frau Sivershinski von einem Herrn für den Sommer gemietet worden. Da sich der Mieter nicht wieder gemeldet hatte, wandte sich die Frau an den Polizeichef mit der Bitte, das Haus öffnen zu lassen. Dies geschah. Sämtliche Zimmer waren in Ordnung, nur ein oberes Gemach war mit einem Hängegeschloß gesperrt. In einer Ecke lag ein undefinierbarer Haufen, mit einem schwarzen Pelz und Krägen bedeckt. Als der Pelz entfernt war, kam eine vollständig angeseilte Leiche eines Mannes zum Vorschein, die halbübergezogen mit einer Schlinge um den Hals lag. Man erkannte in ihr sofort den Priester Georg Gapon. Eine der Westentaschen enthielt ein Retourbillett nach Oberki, abgestempelt vom 11. April. Wie der Polizeichef vermutet, ist Gapon erst getötet und dann als Leiche nach Oberki geschafft worden.

In dem Adressentwurf der Duma, welcher am 15. d. M. beraten wurde, heißt es: Der Kaiser drückte in seiner Rede an die Volksvertreter entschieden aus, die Institutionen unerschütterlich zu wahren, wodurch das Volk berufen wird, die gegebene Gewalt im Verein mit seinem Monarchen zu verwirthen. Die Reichsduma wird alles daran setzen, die Grundlagen der Volksvertretung zu vervollkommen. Der Aufruf des Kaisers zur gemeinsamen Arbeit zum Ruhm der Heimat findet lebhaften Widerhall in den Herzen der Abgeordneten, die geeint sind in dem Befreiungskampf der Vaterland zu erneuern. Das Land hat ein, daß der wundeste Punkt des Staatslebens die Eigennächtigkeiten der Beamten seien, welche den Kaiser vom Volke trennen. Das Volk begrüßt begeistert das Manifest vom 30. Oktober, doch schon die ersten Tage der Freiheit wurden durch schwere Prüfungen verdüstert von denjenigen, welche die Grundlagen des Manifestes mit Zähnen traten und das Land mit Hinrichtungen, Füllungen und Einkerkierungen bedrohten. Nur wenn die Minister vor dem Volke verantwortlich gemacht werden, kann in den Gemütern der Gedanke der vollen Unverantwortlichkeit des Monarchen Wurzel fassen, kann das Ministerium nur das Vertrauen der Mehrheit der Duma gewinnen und das Ministerium kann das Vertrauen zur Regierung festigen. Gleichzeitig müssen sich Bürgern die Grundlagen der verantwortlichen Administration und der Volksvertretung. Der Adressentwurf fordert sodann die Beseitigung des Reichsrates, als einer Scheidewand zwischen dem Kaiser und dem Volk, ferner Freiheit des Gewissens, des Wortes, der Presse, der Vereine, der Ausschüsse und der Versammlungen, da ohne diese Grundlage eine Reform der sozialen Verhältnisse undenkbar sei, ferner Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetz, Beseitigung der Todesstrafe, die Befriedigung der Bedürfnisse der bäuerlichen Bevölkerung und der Arbeiterklasse, endlich Hebung der Volksausbildung, sowie die Befriedigung der Forderungen der einzelnen Nationalitäten, deren geistige Einigung nur durch Verstärkung der Eigenart jeder einzelnen möglich sei. Schließlich verlangt die Adressa volle politische Amnestie als ersten Unterpfand der gegenseitigen Übereinstimmung zwischen dem Kaiser und dem Volk. — Eine etwa 4000 Köpfe starke Polismenge, die sich am 15. d. M. abends in Zarizyn infolge eines Streites zwischen einer die Straße durchgehenden Gruppe und Kosaken angehäuft hatte, verlangte die Entfernung der Kosaken, worauf sie ruhig auseinandergehen wollte. Als die Menge auf dieser Forderung beharrte, ließ der Polizeiminister die Kosaken feuern. Hierbei wurden

8 Per
Wremj
Leit der
Grage
Blatte
wegen
komme
wert, s
Der mi
Peterbr
witzlich
verzeich
Duma
in poln
gefah
erklärt,
als gü
ist von
gleichbe

T
der Reg
* Adal
inzel fo
die Abi
Glaslau
+ Kathar
Unter u
Gauern.
misch, b

Logisch
Witterun
urpreu

Majestä
möglich
am Wit
in ihr
einen C
Damen

5 Uhr
und we
Besichti
Uhr vor
Dresden
Königlic
1/2 Uhr
söhnen.
Königlic
millente

tag, den

feierliche
Lüdigi
würdigst
katholisch
lichen E
23 Min
begrußt
lichen R
mit den
Hofkirch
eine und
der hoch
Superio
um 7 U
bischofli

nachm. 5
geschiede
Herrn L
Hirsch
seiten de
Leibregis
bemerkte
General
v. Ries
major
Richter
Majore
v. Broch
verein u
treten. D
Prälat K
er von d
fertigen
schilderte
treffliche
Wesen d
Gleichma
menschen
sondern
reihen i
ihre Güte
für das
die Heim
25 Jahre
gedachte
Ehejubil
Zod geb
hat gute
ihrer Ju
anstalt i
auf den
Gott stell
ihrer Ch
tiefe Herz
Ihre edle
im jugen
wir nach
zugendrei

lissen angubahnend.
Derg zum Ausgleich
ritten würde, der
dare ein Segen für
ge, ein vertrauens-
Reichs mit dem Reichs-
sieg sei aber auch
aus der Regierung
ertritt, werde die
mit dem größten
men.

auf Schloss Rons-
tag früh gestorben.
lerischen Arbeiten
ire mit dem Titel
bewegung". Der
n Standpunkt der
Regierung hat er fö-

n Vohnose Tag-
zige 25. Verlebte.
verwundet, von
geschafft worden

llenden deutschen
hauptquartier der
adene Generalstabs-
gen praktischen
Gertenwall, wo
unterrichte in den
ihm hielten sie in
h Tribune und
rümme von der
d Verlehrmittel.
forderungen an
im Unterhause
hier von Wit-
sche in der Nähe,
besetzt worden
eine Note ein.
Grenzlinie von
Punkt in einer
on Tabah laufen
s ihre Note an-
wohlbegruendeten
zu einer befrie-

Berliner "Dof-
tar am 6. April
insti von einem
n. Da sich der
e sich die Frau
offnen zu lassen.
Ordnung, nur
oh geprägt. In
en, mit einem
er Pelz entfernt
eines Mannes
er Schlinge um
ert den Priester
elt ein Retour-
April. Wie der
und dann als

ia, welches am
aiger drückte in
aus, die In-
urch das Volk
im Verein mit
richsdumme wird
vertretung zu
gemeinsamen
sten Widerhall
nd in dem Be-
ein, daß der
enmächtigkeiten
Volke trennen.
n 30. Oktober,
n durch schwere
he die Grund-
das Land mit
igen bedeckten.
antwortlich ge-
anfe der vollen
fassen, kann
Wehrheit der
os Vertrauen
ich einbürgern
stration und
ert sodann die
wand zwischen
s Gewissens,
ände und der
e Reform der
leichtheit aller
strafe, die Be-
döllung und
bauführung.
er einzelnen
durch Berück-
se sei. Schließ-
ste als erstes
ung zwischen
köpfe starke
Zarigen in-
urchzuhenden
agte die Ent-
inandergehen
bartheit, ließ
rbei wurden

8 Personen verurteilte, 1 davon tödlich. — Der "Nowoje Wremja" zufolge hat sich der Ministerrat für die Möglichkeit der Gewährung einer Amnestie ausgesprochen, aber die Frage über deren Umsang offen gelassen. Noch denselben Blatte soll im Ministeriate auch die Auflösung der Duma wegen ihres oppositionellen Charakters zur Sprache gekommen sein. Die Auflösung sei jedoch als nicht wünschenswert, sondern im Gegenteil gefährlich erklärt worden. — Der mutmaßliche Mörder des Vizeadmirals Kuusmitz ist in Petersburg in einer Person verhaftet worden, die sich Paskewitsch nennt und angibt, Student der Universität zu sein.

Die Polen haben wieder eine neue Konfession zu verzeichnen, die der Zar gewährt hat. Bei den Wahlen zur Duma sind vielfach Wahlzettel abgegeben worden, die nur in polnischer, statt in polnischer und russischer Sprache abgedruckt waren. Die Souveräne hatten sie als ungültig erklärt, eine Verfügung des Zaren ordnet nun an, daß sie als gültig zu erachten sind. Die prinzipielle Entscheidung ist von großer Bedeutung, da sie die polnische Sprache als gleichberechtigt anerkennt.

Aus Stadt und Land.

Dresden, den 18 Mai 1906.

Tageskalender für den 17. Mai 1902. Uebernahme der Regierung durch König Alfons XIII. von Spanien. — 1886. * König Alfonso XIII. von Spanien. — 1885. Die Admiralsätsel kommen unter deutschen Schutz. — 1809. Napoleon besetzte die Abfahrt des Papstes nach Frankreich. — 1742. Schlacht bei Chastellux und Chouilly. Sieg Friedrichs des Großen. — 1727. † Katharina I. Kaiserin von Russland. — 1525. Sieg Herzog Ulrich von Solingen bei Elschabern über die ausländischen Bayern. — 1050. † Guido v. Arezzo zu Arezzo. Benediktinermönch, bedeutender Kirchtheoretiker.

* Wetterprognose des Königl. Sächs. meteorologischen Instituts zu Dresden für den 17. Mai: Witterung: außländende Bewölkung. Temperatur: normal. Windursprung: Südwest. Luftdruck: tief.

* Anlässlich des bevorstehenden Geburtstages Sr. Majestät des Königs wird die Oberhofmeisterin am Königlichen Hofe, Frau von der Gabelenz-Linsing, Erzherzogin am Mittwoch, den 23. Mai, nachmittags von 3 bis 5 Uhr in ihrer Wohnung, Königliches Residenzschloß, 1. Etage, einen Empfang der am Königlichen Hofe vorgestellten Damen abhalten.

* Se. Majestät der König begab sich heute früh 5 Uhr 46 Minuten ab Neustädter Bahnhof nach Zeithain und wohnte auf dem dortigen Truppenübungsschiff der Besichtigung der 8. Infanteriebrigade Nr. 89 bei. 3411 Uhr vormittags lehrte Se. Majestät der König von dort nach Dresden zurück und hörte den Vortrag des Ministers des Königlichen Hauses Staatsministers von Weizsäcker. — 142 Uhr nahm Se. Majestät der König mit den Prinzessinnen an der aus Anloß des heutigen Namenstages Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Johann Georg an der Familiensitz teil.

* Ihre Majestät die Königin. — Wie wird Freitag, den 18. d. M. abends in Strehlen wieder eintreffen.

* Am nächsten Mittwoch, den 23. d. M., erfolgt die feierliche Einführung des zum Bischof gewählten Apostolischen Vikars für das Königreich Sachsen, des hochwürdigsten Herrn Dr. theol. Alois Schaefer, in die katholische Hofkirche zu Dresden. Die Vorstände der katholischen Vereinigungen werden den über München um 6 Uhr 23 Min. abends ankommenden Herrn am Hauptbahnhof begrüßen und sodann in einer Wagenreihe nach der bischöflichen Residenz in der Schloßstraße geleiten, wofür er sich mit den bischöflichen Gewändern bekleiden wird. In der Hofkirche selbst, in welcher inzwischen die katholischen Vereinigungen und Korporationen Aufführung genommen haben, wird der hochwürdigste Herr vom Herrn Vikariaratkanonikus Superior Fischer begrüßt werden, worauf die Heier mit der um 7 Uhr stattfindenden Maianacht und Erteilung des bischöflichen Segens ihren Abschluß findet.

* Unter sehr großer Beteiligung fand am Dienstag, nachm. 5 Uhr, die Beerdigung der so rasch aus dem Leben geschiedenen Gattin des päpstlichen Geheimkämmerers, Herrn Oberst g. D. von Pereira, auf dem äußeren kath. Friedhof statt. Besonders groß war die Beteiligung von Seiten der Offiziere der hierigen Regimenter, besonders des Leibregiments. Unter den anwesenden hohen Militärs bemerkten wir: Generalleutnant d' Elsa, Egz. (Leipzig), Generalleutnant g. D. v. Hanel, Egz., Generalleutnant g. D. v. Nieswand, Egz., Generalmajor v. Altdorff, Generalmajor Stadtkommandant v. Schweinitz, Generalmajor Richter, Oberst v. Galdy, Oberstleutnant v. Haupt, die Majore v. Ulring, Heller, v. Sedendorff, v. Waller, Geißel, v. Brochtm, Militärberghalter Schude usw. Der kath. Preßverein und der Elsbachverein waren durch Abordnungen vertreten. Die kirchlichen Ceremonien nahm Herr Vikariaratkanonikus Prälatus Stein vor. Bei der Traueransprache in der Halle ging er von den Worten Christi aus: „Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Kinder Gottes genannt werden“ und schilderte die Verstorbenen als eine Frau von seltener Treffsicherheit. Das ruhige, innerlich gesetzte und gesammelte Wesen derselben, ihre unvergleichliche Sanftmut und steile Gleichmäßigkeit des Verhaltens im Verkehr mit den Nebenmenschen sei nicht nur eine glückliche Charakteranlage, sondern vielmehr noch das Resultat einer langen, erfolgreichen Arbeit an der Seele gewesen. Und darum war ihr Gute ein wahres Verdienst, daß sie sich erworben und für das sie Gottes Lohn zu erwarten hat. 58 Jahre habe die Heimzugegangene im Leben gestanden und dann nahezu 25 Jahre im hl. Chorstand verbracht. In wenigen Wochen gedachte sie mit ihrem gleichgesinnten Gemahl das silberne Ehejubiläum zu feiern, aber er, der über Leben und Tod gebietet, hatte anders beschlossen. Die Verstorbene hat gute und schlimme Tage gesehen. Einen großen Teil ihrer Jugend hat sie in einer streng-religiösen Erziehungsanstalt in Dresden verbracht und dort den Grund gelegt, auf den sich ihr ganzes zünftiges inneres Leben aufbaute. Gott stellte ihr einen würdigen Gatten zur Seite. Während ihrer Ehe begnügte sie alle durch ihre einfache, wahre, tiefe Herzlichkeit, durch die Vornehmheit ihrer Gestaltung, ihre edle Lebensführung. Der Verlust dreier Kinder im jugendlichen Alter war für sie schmerlich. Und wenn wir nach den Quellen fragen, aus welchem dieses so tugendreiche Leben seine Nahrung schöpft, so strahlt uns

vor allem ihre Gottesfurcht entgegen, die sie ihr ganzes Leben hindurch in dem Streben nach Selbststiligung betätigte. Die Angehörigen der heiligengangenen edlen Frau und wir alle haben Anlaß zu trauern. Aber unsere Trauer darf sich nicht äußern, wie bei denen, die keine Hoffnung haben. Wir wollen zu unserer verstorbenen Misswester sprechen: Lebe nun glücklich, selig in der Anschauung Gottes, an den du geglaubt, auf den du gehofft, den du geliebt und den du gedient hast ein ganzes Leben hindurch. Zum Schluß forderte Prälatus Stein zur Fürbitte für die Verstorbenen auf. Nach der Einlegung bewegte sich der Trauerzug zur Familiengrabstätte, woselbst die Beisezung der Überreste nach den Monaten der Kirche erfolgte.

* Im Lindeschen Bade findet heute Mittwoch ein Familienabend des Evangelischen Bundes statt. Es wird Herr Pfarrer Lösch-Zwölf über das Thema „Wie Sachsen beinahe einen Schuhheiligen bekommen hätte — ein evangelisch Wort zum Vennojubiläum“ sprechen. Nach den vielen Erfahrungen, die man bisher bei den Vorträgen auf diesen Familienabenden gesammelt hat und dem Vorlaute des Themas nach, dürfte hier wieder einmal die katholische Kirche und alles, was katholisch ist, in den Staub gezogen werden, dafür bittet schon allein die Person des Herrn Pfarrer Blandmeister, der das Schlußwort sprechen wird. Uns Katholiken kann diese Hege nur dazu anfeuern, das Venno-Jubiläum in desto gehärtiger und würdiger zu begehen. Dieses ist unsere Antwort auf die fortgesetzten Schmähungen. — o.

* Eingehen der „Deutschen Wacht“. Das seit 13 Jahren in Dresden bestehende Organ der reformierten Partei „Deutsche Wacht“ wird nunmehr, nachdem der Konkurs über das Unternehmen eröffnet worden ist, vollständig eingehen. Am 26. Mai d. J. wird die letzte Nummer der „Deutschen Wacht“ erscheinen. Sämtlichen Redakteuren und Angestellten ist zu diesem Termin gekündigt worden, doch wird denselben bis zum 1. Juli das Gehalt aus der Konkursmasse gezahlt werden. Die Druckerei wird durch den Konkursverwalter Rechtsanwalt Dr. Krug verkauft werden.

* Der Kampf in der Metallindustrie. In Crimmitschau ist in einer Versammlung, die von etwa 220 Metallarbeitern besucht war, am Montag eine Resolution angenommen worden, in der die Metallarbeiter sich verbündeten, „zu dem ihren Kollegen aufgezwungenen Kampfe“ die nötigen Mittel aufzubringen, und in der man sich verwahrt, gegen die Maßnahmen der Unternehmer, „die Lebenslage der Arbeiter auf das tiefste Niveau herabzudrücken“. Ferner erklärte sich die Versammlung bereit, für die ausgesperrten und ausständigen Kollegen einen Extrabetrag von 25 Pfsg. zu leisten.

* Donnerstag den 17. d. M. findet von 4—6 Uhr nachmittags im Königlich Großen Garten ein vom Dresdner Reitverein veranstaltetes Promenaden-Fahren und Reiten bei Musik statt. Automobile, Fahrräder und Trosskäfige II. Klasse sind ausgeschlossen.

Weizsäcker. Vor allem berufen, St. Bennos Namen beständig zu feiern, ist unsere St. Bennos Kirche, ein würdiges Denkmal des Wirkens des heil. Diözesanpatrons in seiner einstigen Bischofsstadt. Bald werden ihre Gloden zum festlichen Jubiläum ersplingen, und vielleicht wird doch auch moncher Waller aus der näheren und weiteren Umgegend Weizsäcker sich einfinden zum feierlichen Pontifikalamt. Hoffentlich werden fromme Spenden es ermöglichen, daß das traute Kirchlein bis zum Festtag auch in ihren allerleichten Teilen noch fertig gestellt wird. Thympanon und einige recht fahle, altertümliche Wände harren noch ihres Schmudes, der um so notwendiger erscheint als in der Tat abgesehen von einer nur durch ihr Alter ehrwürdigen Statue des heiligen Venno (aus der Kapelle in der Burgstraße übernommen) nichts in der St. Bennos Kirche, auch nichts auf dem Hochaltar an den großen heiligen Weizsäcker Bischof erinnert. Und wenn das Weizsäcker Pfarramt auch der Meinung zu sein scheint, daß die eigenen Parochianen zu allererst die Pflicht haben, eine einmal bestehende Kirche durch ihre eigenen frommen Spenden zu verschönern, so darf man denn doch auch andererseits wohl zu bedenken geben, daß die Ehreng. St. Bennos, wie sie in Stein- und Malerarbeit auf den vorhin erwähnten Flächen möglich ist, geradezu eine Pflicht ist für die Katholiken des Landes, dessen Schutzenpatron St. Bennos ist. Wenn aus fremden Diözesen (Münster, Köln u. a.) in den letzten Monaten manche schöne Gedanken an Parameter und heiligen Gefäßen nach Weizsäcker geflossen sind, den Jubeltag zu verherrlichen, so werden sich ganz gewiß wie einst in den Tagen des Baues der St. Bennos Kirche in Weizsäcker auch heute noch manche sächsische Katholiken bereit finden, ein Scherlein zu opfern, diesmal um die leise Zier der St. Bennos Kirche zu geben. Den Katholiken Weizsäcker wird man das Zeugnis nicht versagen können, daß sie durch Beschaffung von Kronleuchter, Kreuzweg, Beichtstuhl u. a. m. unter Führung ihrer Seelsorger und Vereinsvorsitzende stets eifrig an der Ausschmückung und Zier des schönsten Denkmals St. Bennos in Weizsäcker mitgewirkt haben.

Menselwitz. Die Lage im Gebiet des mitteldeutschen Bergarbeiterkreises hat sich bedauerlicherweise verschärft. Die Schürer des Ausstandes greifen jetzt zu Gewaltmaßnahmen. Waren bisher nur die Streikposten in der üblichen Anzahl vor den Gruben aufgestellt, so erschließen sie in den letzten Tagen zu Hunderten und verhindern die Arbeitswilligen am Einfahren, die nun vielfach erläutert, unter diesen Umständen könnten sie nicht weiterarbeiten. Die Gendarmerie hat einen schweren Stand und die Kommandos mußten verstärkt werden. Überhaupt hat es den Anschein, daß das wilde Auftreten der Streikenden vor den Gruben die Schlußerscheinung in dem fast achtwöchigen Widerstand ist.

Wittichenau, 15. Mai. Heute vormittag verstarb nach längerem Leid der Buchdruckerbesitzer und Gelehrte Herr Karl Zeitl. Derselbe hat vor 29 Jahren, also noch im Kulturkampf stehend, den Mut gehabt, hier ein Zentrumsblatt zu gründen, welches er bis zu seinem Tode leitete. Ein treuer Sohn seiner Kirche, begeistert für jeden Fortschritt und Verbesserung, hat er bis zu seinem Tode unter der Devise: „Für Wahrheit, Freiheit und Recht“ gekämpft und sich in unserem Städtechen und der benach-

barten sächsischen Oberlausitz ein ehrendes Andenken gesichert.

Königstein. Der 18 Jahre alte Seminarist Johannes Müller aus Dresden, der sich seit dem 7. Mai aus der elterlichen Wohnung entfernt hatte und von Schönau aus seinen Eltern schrieb, er wolle einen Selbstmord an sich verüben, ist am Montag aus der Elbe gezogen worden. Leipzig, 15. Mai. Hier ging heute nachmittag kurz nach 3 Uhr ein schweres Gewitter nieder, das zeitweise von starkem Hagelschlag begleitet war. Blitzeblitze hat das Unwetter nicht angerichtet, dagegen an vielen Stellen der Stadt Überschwemmungen verursacht. In Leipzig-Reutlingen wurde ein Keller unterwassern, sodass das Keller gewölbe zum Teile einstürzte. Menschen sind dabei nicht verletzt worden.

Bittern. Heute wurde der Oberlehrer Ludwig, welcher in seiner Eigenschaft als Kassierer des Lehrerarbeits- und Vorschulklassenvereins etwa 23 000 Mark unterschlagen hat, von der Strafkammer des Landgerichts Bautzen zu drei Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrenverlust verurteilt.

Vereinsnachrichten.

S Dresden. Kathol. Gesellenverein. Freitag 9 Uhr: Ordnerübung. Tagesordnung: 1. Agitation; 2. Beratung der Statuten.

S Nadeberg. Der Katholische Arbeiterverein hält am Donnerstag, den 17. Mai, abends 1½ Uhr bei Nassers eine Versammlung ab, wozu die kath. Arbeiter zu zahlreicher Beteiligung eingeladen werden.

S Leipzig. Nächsten Sonntag, den 20. Mai, findet in Leipzig die diesjährige Gaueversammlung der Nordostdeutschen Vereinigung der kath. Kaufm. Vereine statt. Sonnabend, den 19. Mai, abends 8½ Uhr, ist Begegnungsfeier im Vereinshaus Hotel Blaustein am Löbplatz. Sonntag, den 20. Mai, vormittags 8 Uhr, Gottesdienst in der St. Trinitatiskirche, um 9 Uhr Kirchgang im Vereinshaus, vormittags 9½ Uhr Beginn der Versammlungen dafolgt. Mittags 1 Uhr gemeinsame Mittagsstafel mit Damen. Die Nichtteilnehmer an den Versammlungen besichtigen inzwischen unter Führung von Vereinsmitgliedern die Sehenswürdigkeiten Leipzigs. Nachmittags 3 Uhr Stechlahnpartie nach Leipzig Connewitz; bei ungünstiger Witterung Besuch des Palmengartens. Abends 7 Uhr geselliges Beisammensein im Hotel Blaustein mit Tänzen. Die zur Versammlung vorliegenden Entwürfe beschäftigen sich mit der Regelung des kaufmännischen Lehrlingswesens, den Fortbildungsschulen, mit der Gründung von Detektivklammern, mit der energetischen Unterstützung der katholischen Presse und der Befreiungen zur Herbeiführung einer staatlichen Pensions- und Hinterbliebenerversicherung der Beamten u. a.

Neues vom Tage.

Niels. Die Vorsteherin des Nieler Damenheims, Henriette Oertel, vergiftete sich infolge finanzieller Schwierigkeiten.

Altona. Von einem Blumentopf erschlagen, der aus dem dritten Stockwerk eines Hauses in Ottensen herabfiel, wurde ein auf der Straße spielender Knabe. Er erlitt einen Schädelbruch, dem er kurz darauf erlag.

Wittenburg. Auf der Strecke Altona-Marienburg fand bei der Station Montow nachmittags infolge Gleisverschiebung eine Zugentgleisung statt. Sämtliche Wagen wurden zu einem Trümmerhaufen. Niemand ist schwer verletzt. Beide Gleise waren 12 Stunden gesperrt.

Telegramme.

Mannheim, 16. Mai. Der größte Teil der etwa 2500 jährlenden Arbeiter der Rheinischen Gummi- und Celluloidfabrik, die sich seit dem 19. April im Ausstand befinden, hat heute früh bedingungslos die Arbeit wieder aufgenommen.

London, 16. Mai. Die Tribune meldet aus Peking von gestern: Der französische Geschäftsträger hatte gestern im Kaiwanpu eine Unterredung über die in der Provinz Anhui an französischen Missionaren verübten Grausamkeiten.

Stockholm, 15. Mai. Die zweite Kammer hat mit 134 gegen 94 Stimmen den Regierungsentwurf einer Wahlrechtsreform angenommen. Trotzdem ist diese Vorlage gefallen, da sie, wie bereits gemeldet, gestern von der ersten Kammer abgelehnt worden ist.

Cettigne, 15. Mai. Hier eingetroffenen Meldungen zufolge haben in den Dörfern Stoger und Baritsch muselmanische Mizams gegen Christen gekämpft. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist noch unbekannt, doch soll sie ziemlich bedeutend sein. Die christlichen Familien sollen sich über die montenegrinische Grenze in Sicherheit gebracht haben.

Gagliari, 15. Mai. Die Ruhe ist wieder hergestellt.

Petersburg, 15. Mai. Nach Wiederaufnahme der Duma-Sitzung wird in die Beratung der als Antwort auf die Thronrede an den Kaiser zu richtenden Adresse eingetreten. Mitteidenschaft richtet heftige Angriffe gegen die höheren Regierungsbehörden. Redner erklärt: Wir müssen auch die Belastung der Leute fordern, die die Regierungswelt mißbraucht; die Gefangenisse gefüllt und Expeditionen zur Unterdrückung der Freiheitsbewegung und zu Hinrichtungen ohne richterliches Urteil ausgeführt haben. Adolphe führt aus, durch die Schaffung des Reichsrates werde von neuem eine Mauer errichtet, die den Kaiser von dem Volke trennt. Redner erklärt, Ruhe, Verhöhnung und Herstellung gesetzlicher Ordnung sowie die Bürgschaft für ein gegenseitiges Vertrauen zwischen dem Kaiser und dem Land seien unmöglich vor der Ausführung der von der Duma befürworteten Gesetze. Die Ausführung dieser Gesetze möge Ministerien übertragen werden, die das Vertrauen des Landes genießen, die gewählt seien aus den Erwählten des Volkes. (Sturmischer Beifall.) Der Deputierte von Pjotrow, Graf Seydel, hebt die Verdienste der Semjonow um die Freiheitsbewegung hervor. Pjotrow, der Deputierte von Tschetkino, greift den Reichsrat an. Tschetkino, Deputierter von Saratow, erklärt, es sei nicht möglich, in der Adresse die Lage der unteren Volksklassen zu schildern. Eine

Rede Spotrotnys, des Deputierten von Tschoterinoßlau, in der er die Forderungen der Bauern als berechtigt und die der Arbeiter als zu weitgehend erklärte, rast lärmenden Widerpruch herbor. Nach weiterer Debatte wird die Sitzung gegen 11½ Uhr auf Mittwoch vertagt.

Petersburg, 15. Mai. (Weldung der „P. L. A.“) Durch kaiserlichen Erlass ist der bisherige Staatssekretär Graf Lansdorff für das Jahr 1906 zur Teilnahme an den Sitzungen des Reichsrates berufen worden.

Petersburg, 16. Mai. Die von drei Mitgliedern des Reichsrates entworfene Adresse des Reichsrates an den Kaiser bittet, wie die „Novoje Wremja“ meldet, um Annahme für alle, die während der Freiheitsbewegung die Grenzen des Gesetzes überschritten, ohne sich jedoch eines Angriffes auf fremdes Eigentum oder Leben schuldig gemacht zu haben. Der Adreßentwurf wird in öffentlicher Sitzung beraten werden. Die Amnestiefrage wird bereits im Justizministerium bearbeitet.

London, 15. Mai. Die Vertreter der deutschen Stadtverwaltungen besuchten heute nachmittag die beiden Häuser des Parlamentes. Sie begaben sich zuerst in das Unterhaus, wo der Minister des Postverwaltungskomites, John Burns, sie begrüßte. Nachdem die Herren auf der Terrasse des Parlamentsgebäudes den Tee eingenommen hatten, stellten sie noch dem Oberhause einen Besuch ab. Nach dem Verlassen des Parlamentes besuchten die deutschen Städtevertreter die Abtei Westminster, dann die städtischen Arbeiterwohnungen zu Millbank und die elektrische Centralstation der Untergrundbahn.

London, 16. Mai. „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio: Baroness Hayashi hat die Berufung zum Minister des

Neueren angenommen. An seiner Stelle ist Baron Nomura, der Posten des Botschafters in London angetragen worden. Es ist so gut wie sicher, dass Nomura diese Stellung annehmen wird.

London, 16. Mai. Sir Horace Marshall, der frühere Sheriff der Londoner City gab gestern zu Ehren der deutschen Städtevertreter im Savoy-Hotel ein glänzendes Festmahl. Auf einen auf den deutschen Kaiser und die Kaiserin ausgebrachten Trinkspruch erwiderte Oberbürgermeister Kirschner-Berlin mit einer Ansprache.

Gerichtshof.

Dienstag, den 15. Mai 1906.
Wegen versuchter Notzucht wurde der 27 Jahre alte, noch nicht vorbeikreiste Badergelle Bruno Schöne aus Dresden zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Mittwoch, 16. Mai 1906.

Wegen Verdrehens im Amt sind der Expedient Georg Heinzmann, der Expedient Karl Lößmann und der vormalige Schuhmann Mößel angeklagt. Sie waren im Gemeindeamt zu Steglitz angestellt und sind beschuldigt, Steuern, Gebühren usw., die für die Gemeinde Steglitz vereinbart waren, unterschlagen zu haben; außerdem sollen die beiden Angeklagten Heinzmann und Lößmann die Güter, deren Führung ihnen oblag, unrichtig geführt haben. Mößel hat im ganzen 51 Mark unterschlagen. Er bestreitet, Geld unterschlagen zu haben, er hatte noch mehrere kleine Kosten zu verwalten und es habe ihm immer Geld gesetzt, er habe geglaubt, dass ihm das fehlende Geld von Heinzmann gestohlen worden sei. Die Fälligung auf den Seiten gibt er zu. Der Expedient Heinzmann war seit 1903 als 1. Expedient in der Gemeinde Steglitz gegen ein Monatsgehalt von anfänglich 40, später 60 M. angestellt. Die Unterschlägereien, die er beging, erreichten die Summe von etwa 1440 M. Sein Vormund hat sämtliche unterschlagenen Gelder gedeckt. 1904 wurde Lößmann mit 50 M. Gehalt angestellt. Da er mit seinem Gehalt ebenso

wenig auskam, wie Heinzmann, unterstüzt er ebenfalls seine Brüder, und zwar aus der Portfolie in der Höhe von 85 M., die von ihm gedeckt wurden. Beide Angeklagten sind gefährdet. Heinzmann wurde zu 1 Jahr 8 Monaten, Lößmann zu 7 Monaten und Mößel zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Außerdem wurden alle 3 auf die Dauer von 3 Jahren für unsäglich erklärt, öffentliche Amtier zu bekleiden.

Theater und Musik.

Der Dresdner Männergesangverein unternimmt nächsten Sonntag eine Reise nach Bischofswerda, um im dortigen Schützenhaus ein Konzert größeren Stiles zu veranstalten, in welchem die Konzertländerin Dr. Friede Martis von hier als Solistin mitwirken wird. Am darauffolgenden Tage wird der Verein in Gemeinschaft mit der Bischofswerdaer Liedertafel, wie man hört, ihren Dresdner Sangestunden einen festlichen Empfang bereiten wird, einen Ausflug nach dem Wallenberge unternehmen.

Spieldaten der Theater in Dresden.

König. Opernhaus.
Donnerstag: „Samson und Dalila.“ Anfang 1½ Uhr.
Freitag: „Die Meistersinger von Nürnberg.“ Anfang 5 Uhr.
König. Schauspielhaus.
Donnerstag: „Die Räuber.“ Anfang 4,7 Uhr.
Freitag: „Die Wildenste.“ Anfang 7 Uhr.

Weidendörfer.
Donnerstag und Freitag: „Herkulespille.“ Anfang 1½ Uhr.
Central-Theater.
Donnerstag und Freitag: „Dionys auf Erden.“ Vorher: „Dorothea.“ Anfang 1½ Uhr.
Theater in Leipzig.
Donnerstag: Neues Theater: „Goldfische.“ — Altes Theater: „Fröblingkult.“ — Leipziger Schauspielhaus: „Der Traum ein Leben.“ — Theater am Thomastr. „Sherlock Holmes.“

Zum Pfingst-Fest praktische Sommer-Schuhe und Stiefel zu denkbar billigsten Preisen!

Beispielsweise empfehlen wir:

Herren-Schnür-Stiefel, braun
Ziegenleder, elegante Promenaden-Stiefel 8,- M.
Damen-Schnür- und Knopf-Stiefel, braun Ziegenleder, elche moderne Fächer 6,- M.
Damen-Spangen-, Knopf- u. Schnürschuhe, braun Ziegenleder, solide und elegant 4,- M.

Damen - Schnürstiefel, farbig Segeltuch, sehr leicht, beliebte Sommerstiefel, M. 5,80,- 4,- M.
Damen-Schnürschuhe, grau u. beige Segeltuch, moderne Promenadenstiefel 3,- M.
Damen-Zeng-Stiefel in bequemer Fächer, angenehm für heiße Tage, M. 4,90,- 3,- M.

Damen-Zengschuhe mit Gummizug, beliebte Haus- und Straßen-schuhe, M. 2,80, 2,20,- 1,- M.
Mädchen-Knopf- und Schnür-stiefel, echt Ziegenleder, moderne Farben, M. 6,30 bis 3,- M.
Farbig Segeltuch-Schnürschuhe für Damen und Herren.
Sandalen, Turnschuhe etc. zu bekannt billigen Preisen.



Verkaufsgeschäft
DRESDEN:
König-Johann-
Straße
* 21 *

Conrad Fack & Cie. Burg b. Magdeburg

Älteste u. bedeutendste Schuhwaren-Fabrik Deutschlands,
welche ausschließlich eigene Geschäfte unterhält.

Vereine

Kath. Meistersverein Dresden.
Donnerstag, den 17. Mai 1906
abends um 9 Uhr
Versammlung.

Franz Andersch
Klempermeister
Dresden, Klostergasse 33
empf. Postleitzahl 1000
R. 1, 1. et. 1. Kl. 1. Kl. 1. Kl.
— Bäckerei — Backwaren —
— Kloster- u. Bäckerei —
— Bäckerei — Backwaren —
Reparaturen prompt und billig.

Baed.-u.-gemüthl.-alt.-Hessinstrumente:
Harmoniums
m. wundervoll. Orgelton, v. 78 M. an.
Illustr. Pracht-Kataloge gratis.
Aloys Maier, Holler, Fulda.

August Scholz
Dresden
Gr. Blaueschestr. 6, part.
empfiehlt sich zur Anfertigung
eleganter Damen- und Herren-Schuhe
nach Maß. 100
Reparaturen gut, schnell u. billig.

Bei Berücksichtigung der angekündigten Firmen wolle man sich auf die „Sächs. Volkszeitung“ beziehen.

Ed. Gorny
Dresden, Hauptmarkthalle 248

empfiehlt täglich
frischen Spargel, Rhabarber
und Grünwaren
zu billigen Preisen.

Viel Geld u. Ärger
hat es schon manchen Amateuren
Photogr. gebracht, weil er seine
Photogr. Apparate
und Bedarfartikel aus
einem der vielen Ge-
schäfte bringt, welche
folgende Pachtgemein-
nisse selbst keine fehlerhaft. Waren
können. Verleihen Sie nicht, vor
Bedarf von der anerkannt realist-
ischen und billigen Bergbaugesell-
schaft, E. Hirschold, Schloßstr. 26, I. Et.
Spezialhaus ersten Ranges, eine
Preiseleinheit gründlich kommen
zu lassen, worin Sie manches
Ratlos gelöst finden. Daselbst wird
auch Film und Platten fachgemäß
billig entwickelt, kopiert, re-
pariert u. vergroßert. Reparatur-
werk für Apparate, Objektive etc.

Chr. Voigt
Bücherleher
Schleißstr. 20
2. Etage
empfiehlt seine vorgeschätzten
Zithern
nur erstklassige Instrumente
Zithersaiten
Zither-Musikalien.

f feine
Kirschen
Kirschen
1 Dose (2 Pfund)
66 Pf.

J. E. Krüger
Dresden, Weberg. 18.

Telephon Nr. 1912.
Breiter Versand nach allen
Stadtteilen.

Arbeitsbursche
der ein Jahr aus der Schule
ist, wird geführt von
Adalbert Kozlecki
Töpfermeister, Böhmerstr. 23, pt.

Die Schweizer Molkerei u. Käserei Bautzen u. Göda
in Dresden, Pillnitzer, Ecke Cranachstr.

feinste täglich frische Tafel-Butter
von eigener Produktion zu billigen Tagespreisen einer gereichten Leidung.
Ferner als Spezialität:
Echt Emmentaler Schweizerkäse prima Sommerware à Pf. 105,-
la. Westpreußischen Schweizerkäse à Pf. 80,-
Feinsten vollfetten Tilsiter Weidekäse à Pf. 80,-
Frische gebrühte Auswahl in- u. ausländ. Käsesorten zu billigen Konkurrenzpreisen.
Für Restaurante und Wiederverkäufer Ausnahme-Preise.

Kirchenmalerei.

Spezialität:
Altes Malversfahren.
Ausführung in jeder Bildart u. Technik.
Bild in Zeichnung u. Farbenfassung,
Polychromie und Vergolden
von 143
Altären, Bänken, Ställchen, Figuren

G. Kohnle & H. Hinrichs
Leipzig,
West-Straße 29.

Kostenschilder sowie Stützen kostet.
Prima Referenzen stehen zur Verfügung.

Neu-Vergoldungen
alter Rahmen etc. etc.

Gemälde-Reparaturen — Bilder-Einrahmungen
Moderne Rahmen nach künstlerischen Entwürfen
2643 sowie eigenen Angaben
gef. gesch. Restauration — Patent angemeldet.

Max Bäßler, Dresden-A.
Blasewitzerstraße 72.

Zur Maiandacht
empfiehlt in Contate, einfach gebunden mit Rot-
schnitt 60,-, in Chorgest. derm. Goldschnitt 1.50,-.
Heinrich Trümper 54
Dresden-A., Schöffergasse 6a. Spiegelgasse
in altem dtsch. Nähe d. Kath. Hofkirche. — Telefon 8907.

Die Sächs. Volkszeitung
Gesetzliche Zeitung für Sachsen
mit polit. und kult. Nachrichten
für alle Sachsen.

Hierin eine Menge
gewöhnliche Nachrichten
Hörer allein.

edie, währ.
ihre
rüftie
ander
leider
sie, do

Stimme

Die experimentelle Didaktik.

Die Vereinigung katholischer Lehrer Leipzigs hielt am 10. Mai eine gut besuchte Versammlung ab. Auf Anregung des Herrn Kollegen Zehne hatte die Vereinigung für eine Reihe von Sitzungen die Verbreitung der „Experimentellen Didaktik“ von Dr. W. A. Lay auf ihren Arbeitsplan gesetzt. Den ersten Vortrag holt uns Herr Zehne selbst, indem er zunächst den Begriff der experimentellen Didaktik auseinandersetzt und sodann die Bedeutung des Muskelsinns für die Pädagogik erläuterte.

Die Didaktik, als die Lehre vom Unterrichtsstoff und der Art und Weise seiner Darbietung, hat zur Grundlage die Psychologie; sie ist die Anwendung dessen, was jene lehrt. Das 19. Jahrhundert hat die Psychologie des Kindes entwickelt. Fechner gab uns die Theorie vom psycho-physiologischen Parallelismus. Jedes seelische Vorgänge entspricht ein rein körperlicher innerhalb des Nervensystems. Wer an dem Geiste des Kindes arbeiten will, muss auch die Seelen kennen, an die das geistige Leben gebunden ist. Wir müssen die Psychologie des kindlichen Nervensystems studieren. Die Erforschung der physiologisch-psychologischen Eigenart des Kindes ist das Fundament aller Pädagogik.

Lebe ist wichtig, zu wissen, dass sich in neuerer Zeit ein gewaltiger Wandel in der Auffassung des Begriffes Psychologie vollzogen hat. Die großen Psychologen der Gegenwart: Wundt, Ribot, Sully, James stehen sämtlich auf dem Standpunkt der voluntaristischen Psychologie. Daneben wirkt in weitem Maße noch nach die intellektualistische Psychologie.

Was ist unter diesen Begriffen zu verstehen?

Das Wesen der intellektualistischen Psychologie besteht darin, dass alle psychischen Vorgänge, insbesondere also auch die subjektiven Gefühle, Triebe und Willensregungen aus den Vorstellungen (Gefügs- und Gehörvorstellungen) oder, wie man diese wegen ihrer Bedeutung für die objektive Erkenntnis auch nennen kann, aus den intellektuellen Vorgängen abgeleitet werden. Intellektualistisch ist die Psychologie Herbart.

Die moderne Psychologie, die voluntaristische, steht auf den Schultern Schopenhauers. Das Prinzip seiner Philosophie, der Wille zum Dasein, zum Leben, traf und wirkte zusammen mit dem Prinzip der Entwicklungstheorie, in welcher der Trieb zur Selbstbehauptung, zur Erhaltung der Art und Gattung im Vordergrunde steht. Das Studium des Seelenlebens der Tiere durch Wundt, Romanes, Schneider u. a., in unseinen Tagen das Studium des Seelenlebens des Kindes, sie decken die fundamentale Bedeutung der Triebe, die Macht des Willens auf. So sind denn die hervorragenden Forscher auf psychologischem Gebiete heute der Ansicht, dass nicht die Vorstellung, sondern der Trieb, nicht der Intellekt, sondern der Wille das Primäre, Richtunggebende im Seelenleben darstellt, dass der Wille sekundär den Intellekt als Werkzeug sich anbilde.

Durch nun, dass diese voluntaristische Psychologie das Wollen, die Handlung, die Tat in den Vordergrund stellt, kommt für die geistige Bildung ein Sinn zur Gestaltung, der bisher gering eingeschätzt wurde, weil er wenig erforscht war, der Muskelsinn.

Unter Muskelsinn versteht die neuere Psychologie gewissermaßen eine Erweiterung des bisher üblichen Begriffes des Tastsinnes. Nicht nur die Haut, auch die Muskeln, die Schuhe, die Bänder, die Gelenke sind empfindungsfähig. Das Wesen ihrer Wirklichkeit ist Bewegung; sie vermitteln Bewegungsempfindungen. Diese Bewegungsempfindungen nun nehmen ein gar weites Gebiet im Bereich des psychischen Lebens ein. Keine Wahrnehmung ohne Bewegung der Sinnesorgane, kein Vorstellen, kein Fühlen, kein Wollen ohne Bewegungsempfindungen und Bewegungsvorstellungen. Das ist auch physiologisch erklärt. Das motorische Gebiet der Bewegungsempfindungen im Zentralorgan ist größer als alle anderen Sinneszentren zusammen.

Dadurch ist auch die außerordentliche Gedächtnistreue der Bewegungsvorstellungen verständlich. Praktisch erwiesen hat die Bedeutung der Bewegungsempfindungen der Taubstummenunterricht, der durch Betasten der bewegten Sprachorgane die Bewegungen für die Aussprache der Laute und Wörter lehrt. Bewegungsempfindungen (Augenbewegungs-Sprechbewegung, Schreibbewegungsempfindungen) soll nun auch der Schulunterricht zu Hilfe nehmen zur Unterstützung der viel unsichereren Gesichts- und Gehörsempfindungen. Ja, Lay will, dass diese Grundanlassung der neuen Psychologie von der Bedeutung des Muskelsinnes auch eine Grundanlassung einer wissenschaftlich begründeten Didaktik werde.

Damit beschloss Herr Zehne diesen mit grossem Beifall aufgenommenen ersten Teil seines zeitgemäßen Vortrages, an den sich noch eine interessante, lehrreiche Debatte anschloss.

Aus Stadt und Land.

Dippoldiswalde. Das diesjährige Sängertreffen der Gruppe Dippoldiswalde vom Sächsischen Elbgau-Sängerbund findet am Sonntag, den 17. Juni, in Reichstädt statt. Die Einzeller der Gruppenvereine wechseln mit Massenhören (200 Sänger) ab.

Chemnitz. Wie der „Vogtl. Anz.“ meldet, ist der Staatsbeamte der Königlichen Kreishauptmannschaft, Neffler, wegen Unterstüzung von 11 000 Mark verhaftet worden.

Reichenberg i. B., 14. Mai. In der Nacht zum Sonnabend entstand zwischen dem Oberleutnant Reinhardt vom 10. Feldjägerbataillon und dem Versicherungsberater Hiller in einem Restaurant ein Wortwechsel, deshalb, weil der Offizier dem Inspektor nicht gefolgt war, an dem Tische Platz zu nehmen. Beim Fortgehen des Hiller verabschiedete sich dieser von einem befreundeten mit dem Offizier im Gespräch befindlichen Herrn und wollte auch dem Oberleutnant die Hand reichen, der aber die feindige Verweigerte. Nach kurzem Wortwechsel zog der Offizier den Säbel und brachte dem 56 Jahre alten Hiller eine schwere Kopfrunde mit Beschädigung des Schädelknorpels, sowie an der Bauchhöhle eine etwa vier Zentimeter tiefe Stichwunde bei. Durch leichte Scheit die Leber verlegt worden zu sein. Trotz der im Krankenhaus vorgenommenen Operation ist der Zufland Hillers sehr bedenklich und bleibt die Gefahr eines tödlichen Ausgangs bestehen. Der bedauernswerte Vorfall hat in der Bevölkerung die grösste Erregung,

herverufen und bildete in allen Kreisen das Tagessprach. Im Laufe des Tages erschien eine Offiziersdeputation unter Führung des Oberleutnants Florian Schmidt vom Jägerbataillon beim Bürgermeister Dr. Beyer und gab diesem gegenüber dem Bedauern über diesen traurigen Vorfall Ausdruck.

Freiberg., 14. Mai. Heute begann der Prozess gegen die Töchterschrefrau Auguste Marie Strelle aus Freiberg wegen verdeckten Mordes und Freiheitsberaubung. Die Angeklagte hat ihre 32-jährige Tochter verhungern lassen wollen und sie deshalb unter Nahrungsentziehung in einem Hinterzimmer ihrer Wohnung eingeschlossen gehalten. Der Grund für die Tat dürfte darin zu suchen sein, dass sich die Angeklagte in den Besitz einer der Tochter zugefallenen Erbschaft legen wollte. Eine frühere namhafte Erbschaft der Tochter hatte sie verbraucht. Die Behandlung, die die Strelle ihrer Tochter seit 28 Jahren praktiziert haben ließ, war eine höchst schlechte. Im März dieses Jahres verlangte die Kriminalpolizei Einlass in das verschlossene Zimmer und veranlasste die Überführung des Mädchens nach dem Krankenhaus. Mehrere Wochen hindurch waren dem Mädchen von mitleidigen Einwohnern von einem Balkon der oberen Etage aus mittels einer Stange durch das Fenster Nahrungsmittel zugestellt worden. Das Körpergewicht hat im Krankenhaus in drei Wochen um 30 Pfund zugenommen.

Frankfurt. Zu dem in Frankfurt gemachten Leichenumfang im Koffer meldet ein Telegramm aus Reutlingen: Bei Ankunft des Dampfers „Graf Waldersee“ in Hoboken wurde der Mörder Meyer verhaftet. Der Verhaftete wurde nach Newark gebracht und dem Bundeskommissar Shields vorgeführt, der den Haftbefehl erlassen hatte. Meyer leistete keinen Widerstand, als ihm Handschellen angelegt wurden. Seine Begleiterin, die als seine Gattin in die Schiffsliste des „Graf Waldersee“ eingetragen war, gab sofort zu, dass sie Christiani heiße und bestürmt den Bundesmarschall Bernhard, der die Verhaftung vornahm, mit allerlei Fragen, als ob sie von Meyers Verbrechen nichts wüste. Meyer ist, wie nun mehr festgestellt worden ist, ein Neffe der ermordeten Frau Vogel.

Leipzig., 14. Mai. Der gestrige Kantate-Sonntag vereinigte nach altem Brauch die Buchhändler Deutschlands, Österreichs und der Schweiz in unserer Stadt. Der Geschäftsbereich fand einstimmige Genehmigung. Die Zahl der im Jahre 1905 erschienenen neuen Werke beträgt 28 886, was gegen das Vorjahr eine Steigerung von 1,79 Prozent bedeutet. Die Zahl der Mitglieder des Büchervereins betrug Ende April d. J. 3280. Ein von Mitgliedern des deutschen Verlegervereins gestellter Antrag, die Buchhändlermesse künftig auf den ersten Sonntag im Mai zu verlegen, wurde, nachdem der Vereinsausschuss sich ablehnend ausgesprochen hatte, zurückgezogen. Nachmittags fand im Deutschen Buchhändlerhaus das übliche Kantatefestmahl statt. — Die Bewegung unter den kleinen Buchbindereiarbeitern nimmt an Ausdehnung zu. In Leipzig sind gegenwärtig in 18 Betrieben gegen 2600 Arbeiter nicht tätig, das sind $\frac{1}{3}$ des gesamten für Leipzig in Frage kommenden Personals.

— 32 —

„Ja. Warum?“
„Ist dir nichts an ihm aufgefallen?“
„Ich müsste nicht.“
„Er ist so bleich.“ bemerkte Ilse schlichtern.
„Ja. Und seine Augen haben einen solch merkwürdigen Ausdruck!“ fügt Trudi eifrig hinzu.

Brunhilde runzelt die fröhlich geschwungenen Brauen.
„Unsinn, Kinder!“
„Er ist frank, Hilde!“

„Hat er gesagt, dass er frank ist, Trudi?“

„Nein.“
„Na also!“
„Aber er sieht frank aus. Hast du es nicht bemerkt?“

Brunhilde schweigt einige Augenblicke. Dann erwidert sie, indem sie sich im Zimmer etwas zu schaffen macht, in scherzendem Tone:

„Doch, Trudi; auch mir erscheint er etwas bleich. Vielleicht hat er Hunger nach der weiten Reise. Anstatt hier zu schwatzen, solltet ihr jagen, das es etwas Gutes zu essen bekommt.“

„Hast Recht, Hilde. Er hat Hunger — das ist es!“

Und schon sind die Schwestern wieder davongeschlittert.

Kurze Zeit verharrt Brunhilde auf derselben Stelle, das folge, von einer Hölle aublonder Flechten gekrönte Haupt gesenkt.

Dann streicht sie sich hastig die Haare aus der Stirn. Noch höher als gewöhnlich hebt sie den Kopf und folgt mit festen Schritten ihren Cousinen. —

Günters Heimkehr hat wieder den alten Fröhlichkeit über die Familie gebracht. Obgleich er nicht viel über einen Monat fort war — er hatte allen gar sehr gefehlt.

Die starke Mutter droben liegt in ruhigem Schlummer. In der Sofalinde, hinter seiner Zeitung, sitzt der alte Horst und pafft zufrieden seine Pfeife, während Ilse und Trudi mit Handarbeiten beschäftigt sind.

Brunhilde hat am Klavier Platz genommen. Wie mechanisch gleiten ihre schlanken Finger über die Tasten.

Günter steht neben ihr. Doch tragen seine Züge einen solch weltentrufteten Ausdruck, dass man sofort sieht — seine Gedanken weisen ganz wo anders. —

Brunhilde merkt die Trauer in den offenen Augen. Ein tiefes Mitleiden ergreift sie. Mit dem feinen Empfinden der zartfühlenden Frau ahnt sie, dass der erste große Schmerz den lebensfrischen Jungling gebackt hat.

Präludierend schlägt sie ein paar Akkorde an. Dann erhebt sie ihre Stimme. Rächtig anschwollend durchdringt es den Raum:

„Wenn ich mit Menschen — und mit Engelszungen rede,
Und hätte doch der Liebe nicht —
Ich wär ein tönen End,
Und wenn ich Hab und Gut
Den Armen freudig spendete,
Und wenn ich meinen Leib
Dem Flammenende opferte,
Und hätte doch der Liebe nicht —
Es wär ein eitel Tun.“

Doch beruhigt ihn dies nicht ernstlich. Er ist zu froh, zu glücklich, um sich mit Zweifeln zu beschäftigen.

Bald umfasst ihn ein tiefer, traumloser Schlaf, aus dem er erst spät am Morgen erwacht.

Angerlich, die kostbare Zeit verschwendet zu haben, macht er rasch Toilette.

Gewiss wartet Dolores drunter am Frühstückstisch schon feinfühlig auf ihn . . .

Als er den Speiseraum betritt, ist er bereits vollkommen leer. Nur ein Kellner ist mit dem Abräumen des Kaffeegeschirrs beschäftigt.

„Wie schade, dass sie weg sind, nicht wahr, mein Herr?“ fragte er mit unverschämtem pfiffigem Schmunzeln. Günter eine Tasse Tee präsentierend.

„Weg? . . . Wer?“

„Nun — die hübsche junge Dame. Und ihre Verwandten, die gestern angekommen waren!“

„Wa-as?“

Günter läuft beinahe die Teetasse fallen vor Schreck.

„Hier ist ein Briefchen für Sie von dem Onkel der jungen Dame.“

„Danke! Sie können gehen. Ich frühstücke nicht mehr.“ —

Wit hobenden Fingern öffnet Günter das Blatt. Es lautet:

„Monsieur! Selbstverständlich ist eine Verbindung zwischen Ihnen und meiner Nichte eine Unmöglichkeit. Sie werden dies selbst einsehen und nicht versuchen, meine Nichte wiederzusehen oder gar umzustimmen. Wir reisen heute mit dem Frühzug. Bernardo Rosso.“

Die Buchstaben beginnen vor Günters Augen zu tanzen. Er glaubt nicht richtig gelesen zu haben. Wie ist es möglich, dass —

Der bringt der Teeschenkboote ein Telegramm. Es ist von seiner Schwester Ilse und meldet die plötzlich schwere Erkrankung seiner Mutter.

Ein leiser Aufschrei springt von den Lippen des jungen Mannes — ein Aufschrei, halb des Schmerzes, halb der Erleichterung. Mit allen Fasern kramert sich plötzlich sein Herz an die Heimat, an die starke Mutter. Hatte dies Herz nicht vorhin einen Augenblick die Empfindung gehabt, als müsse es stille stehen beim Leben jener unbegreiflichen Nachricht, dass das schöne liebliche Mädchen, mit dem er sich soeben erst verlobte, ihm verloren sei für immer . . .

Wenige Stunden darnach schon befehligt er den Schnellzug, der ihn nach Norden tragen soll zur Heimat — zur teuren schwer erkrankten Mutter . . .

In einer der weiten Ebenen Hinterpommerns, am Saume eines herrlichen Buchenwaldes, erhebt sich das stattliche Herrenhaus „Waldruhe“.

Ein Flügel des langgestreckten massiven Gebäudes datiert schon Jahrhunderte zurück. Aber der jeweilige Besitzer baute stets ein Stückchen nach seinem Geschmack an: hier eine Portion Schloss, dort einen Happen Kapelle, daneben ein Stüddchen Burg, dahinter einige Körnchen Bauernhaus. So entstand eine Art architektonische Pastete — weniger schön und geschmackvoll,

Zwei Seiten dieses eigenartigen Gebäudes sind flankiert von meilenweit sich hinziehenden Wiesen und Feldern; an die dritte Seite schließt sich ein ertragreicher Obst- und Gemüsegarten, während den malerischen Hintergrund der dicke Laubwald bildet.

Seit mehreren Generationen gehört das Gut „Waldruhe“ den Horsts. Der jetzige Besitzer, Bruno Horst, hat es vor etwa dreißig Jahren von seinem

„Brunhilde Glenburg.“

8

Franz Trümper, Dresden-A.

Schulgutstraße 2, Ecke Holbeinplatz
Telephon Nr. 6162

ein großes Cigarren-Spezial-Geschäft in Hall
empfiehlt sein großes Lager von Hamburger, Bremer, Westfälischen und Sachsischen ersten Firmen ca. 100 Sorten, in vorzülicher Qualität und allen Preisslagen.

Carolina	Nr. 50.-M. 4,70	M. 2,70	La Allianz	Nr. 38.-M. 7,50
Patricio	54.-M. 4,50	M. 2,50	Hamburg-Spezial	Nr. 82.-M. 7,60
Alte Marke	82.-M. 4,60	M. 2,50	Flor Federal	Nr. 88.-M. 7,70
Diplomatico	Nr. 86.-M. 5,60	M. 2,50	Noblesse	Nr. 101.-M. 9,50
Neues Basson	Nr. 86.-M. 5,60	M. 2,50	Goya	Nr. 102.-M. 9,60
St. Gobain	Nr. 26.-M. 5,60	M. 2,50	Asternize	Nr. 104.-M. 9,50
Vorzügliche Handarbeit				
Jameson	Nr. 62.-M. 5,70	M. 2,50		
Gang vorzügliche Qualität				
Merks	Nr. 64.-M. 5,60	M. 2,50		
Sehr kräftig, schwerlich Brand				
Bremers Handelskammer M. 7,70				
für Kenner				
Fata morgana Nr. 63.-M. 5,60				
Sehr leicht und pikant				
Mehr von nur besseren Sorten,				
Echte Pflanzer-Cigarre				
extra billig, 10 Stück 60.-				

Unsere Jungs
Hervorragende Sumatra-Pflanzer (mit Gutschein) 10 Stück 60.-
Ein jeder Raucher erhält bei Rückgabe von 10 Gutscheinen ein Pund (10 Stück) dieser Marke gratis.

Zur gel. Beachtung! Wer 50 Stück meiner 10 Stück-Cigarrenbeutel, 100 Stück meiner 5 Stück- und 200 meiner 3 Stück-Cigarrenbeutel einschreibt, erhält ein Präsentstück mit seinen Cigarren.
Versand nach Auswärts franko.

Fein-Bäckerei

Hugo Morgner

Dresden-A., Wettinerstr. 25

empfiehlt

täglich 16 Sorten frischen Kaffeekuchen, Torten, Baumkuchen, Tee- und Weingebäck, Fruchtkuchen, Pudding.

Backwaren und Zwieback.

ff. Pfannkuchen und Plinsen.

Küchstädt frei ins Haus.

Brot- u. Weißbäckerei von Georg Fresa

Dresden-N., Görlitzer Str. 27
empfiehlt drei Sorten vorzüglichen Roggenbrot zu 48, 44, 40.-. Gutes Frühstücksbrot. ff. Kaffeekuchen, ff. Pfannkuchen. Lieferung sämtlicher Waren pünktlich und frei ins Haus. !!! Stollensteuer!!!

— 30 —

Vater übernommen und bald darauf ein braves Mädchen aus der Umgegend geheiratet, die ihm ein gutes, treues Weib, ihren drei Kindern eine frohjome, aufopfernde Mutter ist.

Die Oberaufsicht über Haus und Hof führt der alte Bruno Horst. Seine Frau hat genug zu tun, wenn sie den umfangreichen Haushalt besorgt.

Ilse, die etwas gröhre und sauftere der beiden Zwillingsschwestern, kümmert sich um den Obst- und Gemüsegarten; die frische, muntere Trudi dagegen hat das Viehzucht, Hunde, Schafe, Hühner und Tauben, unter sich.

So geht in "Waldruhe" alles wie am Schnürchen. Sogar, als vor Jahren die einzige Schwester der Frau Horst, die oben im Schleswig-Holsteinischen verheiratet war, starb, und deren Kind, die fünfzehnjährige Brunhilde Isenburg ins Haus kam, änderte sich nichts. Gwar war Brunhilde besonders begabt; sie zeigte schon früh bedeutendes musikalisches Talent und eine seltsam entwickelte Beobachtungsgabe. Aber mit der ihr eigenen Selbstbeherrschung und Energie unterdrückte sie alle künstlerischen Regungen und widmete sich ganz den Interessen des Hauses, in dem sie nach dem Tod der Eltern ein Heim gefunden.

Zu dieses überpeinlich geordnete, fast philistrische Hauswesen steht der einzige Sohn Günter nicht recht hinein.

Von Kindheit an war er für die Landwirtschaft bestimmt. Nachdem er das Gymnasium absolviert hatte, besuchte er die landwirtschaftliche Schule; aber seine Gedanken waren nie beim Aderbau, bei den Kühen oder bei der Hühnerzucht. Stets verlangte es ihn hinaus in die weite Welt, hin nach dem Lande der feinsten Kunst — nach Italien.

Dabei zeigte er früh schon besondere Neigung für die Malerei. Wo er nur ein Stückchen Papier oder einen Stift erwischen konnte, sofort entstand eine Zeichnung.

Mit gebremtem Wohlbehagen beobachteten seine Eltern die künstlerischen Neigungen ihres Sohnes. Der Junge wird doch nicht irgend einen dummen Streich machen? etwa sich der Farbenkleberei in die Arme werfen und so die schiere Erstarrung eines beglückten Landwirtes gegen eine Hungereidelei eintauschen?

Als Günter zwanzig Jahre alt war, lernte er in Berlin, wo er seine landwirtschaftlichen Studien betrieb, einen hervorragenden Maler, Professor Manfred Wallhoff, kennen. Zu ihm, dem beinahe doppelt so alten Manne, fühlte der lebensprühende Jüngling sich mächtig hingezogen.

Bald umschloss die beiden enge Freundschaft. Professor Wallhoff unterrichtete seinen jungen Freund in der Kunstgeschichte und in den Anfängen der Malerei und schwärzte so, ganz unbewußt, immer mehr Günters Abneigung vor der Prosa der Landwirtschaft.

Als Günter seine landwirtschaftlichen Studien beendet hatte, kehrte er nach dem Gute seines Vaters zurück. Aber nicht allein. Er brachte den Freund mit, der vor seiner dauernden Überfiedelung noch Rom in "Waldruhe" ein paar Wochen zu bringen sollte.

Professor Wallhoff hatte, so lange er denken konnte, nie ein eigenes Heim befreien, stets eine Art Wanderleben geführt und fühlte sich nun überaus behaglich in dem Kreise der braven Güttlersfamilie.

Und er trug dieses Wohlbehagen ganz offen zur Schau.

Umso erstaunter war man, als er ganz plötzlich, ohne weitere Angabe des Grundes, erklärte, er müsse abreisen. Man erwarte ihn in Rom.

August Glau

Braunschweiger Wurst-Fabrik

Dresden, An der Frauenkirche 21

empfiehlt seine

Wurst- u. Braten-Ausschnitte

diverse Salate

zu zivilen Preisen.

Lieferung frei ins Haus zu jeder Tageszeit.

Afrikanische Weine

auf dem

Kloster der Weißen Häher

naturreich u. rühmlichst bekannt als Sekanten- u. Dessert-Weine, liefern die vereidigten Weinlieferanten

C. & H. Müller, Flape 5
bei Altenhundem i. W.

Hoflieferanten Sr. Heiligkeit Papst Pius X.
Probekisten von 10 Flaschen in 7 Sorten zu M. 13,50
inkl. Fadung.

ff. Fleisch- und Wurstwaren

Curt Mertzsching

Dresden-A., Wittenberger Straße 79.

Musikalien

aller Art, Neuheiten in Salon-, Tanz- und Lieder-Alben, Humoristika etc. empfiehlt

Heinrich Posselt,

Dresden-A., Marienstraße 3, nächst König-Johann-Straße.

Versand nach auswärts. Kataloge gratis und franco.

Linoleum

aus den leistungsfähigsten Fabriken, zum Belegen von
Zimmern, Korridoren, Treppen etc.

in größter Musterauswahl.

Einfarbig braun à Mtr. 2,50, 3,40, 4,00,

4,60, 5,25, 6,00, 6,50.

Olive, pom. rot, grün, à Mtr. 4,20, 5,50,

6,50.

Bedruckt à Mtr. 2,75, 3,00, 4,20, 5,50.

Granit à Mtr. 4,00, 5,25, 6,50, 7,00.

Moiré und Inlaid, à Mtr. 6,50—11,00.

Linoleum 2,50, 2,75 und 3,00 breit.

Linoleum-Läufer Linoleum-Tepiche

in verschiedenen Breiten und Größen.

Teppiche, Tischdecken, Portieren, Möbelstoffe, Ziegen- und Angorafelle, Wachstuchdecken.

Cocosläufer mit Kanten, Cocosläufer ohne Kanten zum Belegen von Zimmern, in 67, 90, 100, 125 und 180 cm breit.

Cocosmatten in verschiedenen Qualitäten u. Größen in großer Auswahl und außersten Preisen.

Nur solide Fabrikate.

Ernst Pietsch,

Dresden, Moritzstr. 17, Ecke Schießgasse.

527 Fernspr. 4079.

Kunst- und Bauschlosserei
(mit Motorbetrieb)

Johann Rublic, Dresden-Alstadt

R. 10 Schnorr-Str. Nr. 10.

Ausführung von Gasanlagen, Blihableiteranlagen u. Handtelegraphen.

Fertigung von Geländern, Treppen, sowie allen Schlosserarbeiten.

Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Kein Fragen, kein bitten half.

Professor Wallhoff blieb bei seiner Erklärung. Und er ja dabei so ernst, so verstört aus, daß man ihn kopfschütteln ließ.

Das war vor drei Jahren. Seitdem haben die Freunde sich nicht wieder gesehen, ja einander nur selten geschrieben. Es ist, als ob eine unsichtbare Wand sich zwischen ihnen aufgebaut habe.

Erst als von Günters Reise nach Italien die Rede war, dachte man wieder an den wunderlichen Professor, der damals so ohne weiteres dem gärtlichen "Waldruhe" entflohen war.

Günter mochte etwa vier Wochen von Hause fort sein, als eine schwere Lungenerkrankung die sonst stets tüchtige Frau Horst aufs Krankenlager warf. In ihren Fieberphantasien rief die arme Mutter, die ihrem einzigen Sohn mit ganz besonderer Zärtlichkeit Liebe zugewandt war, beständig nach ihrem abwesenden Jungen, und die Familie wußte sich schließlich keinen anderen Rat, als Günter zu telegraphieren, er möge so rasch wie möglich heim kommen.

Umgehend traf eine Depesche in "Waldruhe" ein: „Ich komme.“

Von diesem Augenblick an ging es mit der Gesundheit der guten Frau Horst besser. Es ist, als ob das Bewußtsein, ihr Sohn werde bald wieder bei ihr weilen, der Kranken neuen Lebensmut, neue Energie einflößte. Heute nun ist der Tag, da Günter eintreffen soll.

Am offenen Einfahrtstor des Gutes sieht Ilse, einen weißen Wollschal gegen den dahergesengten Wind um den Kopf geschlungen, und schaut die Landstraße hinunter.

„Richtig immer nichts, Ilse?“

Trudi ruft es, vom Hause her die breite Lindenallee herablaufend. „Wo bleibt er nur?“

„Er wird schon kommen,“ tröstete Ilse. „Nur Geduld!“

Und Hand in Hand, die Tücher fester um die erhöhten Gesichter gezogen, gingen die Schwestern vereint hinaus in die grauebelige Ebene.

„Götzlich!“ schrie Trudi fröhlich auf:

„Da — da! ... Horch! ... Ich höre Peters Hupe! ... Er kommt! Er kommt!“

In ihrer Freude laufen die beiden Mädchen dem heranrollenden Gefährt entgegen. Jede will den ersten Händedruck, den ersten brüderlichen Kuß haben.

Im Triumph geleiten sie den Bruder hinauf zur kranken Mutter. Dann ziehen sie sich ins Wohnzimmer zurück.

Doch merkwürdig — die stets plapperfröhlichen Mündchen der Zwillingsschwestern sind heute still. Nur die beiden so ähnlichen blauen Augenpaare blicken einander wiederholts forschend, fast angstvoll an.

Da geht die Tür auf und ein hohes, schlankes und doch kräftig gebautes Mädchen tritt ein.

„Hilde! Hilde!“ rufen beide wie aus einem Munde, indem sie sich an ihre Arme hängen.

„Ja, Kinder! Was wollt ihr?“

Obgleich Brunhilde Isenburg nur ein Jahr älter ist, als die Zwillinge, so nimmt sie doch ihnen gegenüber eine Ausnahmestellung ein. Willig ordnen beide sich dem überlegenen Geist der bewunderten Cousine unter.

„Hilde,“ beginnt Trudi, „hast du Günter schon gesehen?“